

gewaltige Kriegsflotte, der die Spartaner nur die viel schwächere der Korinther entgegenstellen konnten. Dagegen war die spartanische Landmacht der athenischen weit überlegen. Mit dieser aber konnte doch nicht der Piräus gesperrt werden, und solange dies nicht ging, war Athen nicht beizukommen. Die Athener hinwiederum konnten höchstens die spartanische Küste verwüsten, aber keinen vernichtenden Stoß in das Herz der gegnerischen Macht führen. Es war wie ein Kampf zwischen Bär und Walfisch. Die Entscheidung ist schließlich dadurch herbeigeführt worden, daß die Spartaner sich eine große Flotte verschafften und so den Athenern mit gleicher Waffe begegneten.

2. Der Krieg bis zum Frieden des Nicias. 431—421. Die Spartaner begannen den Krieg mit einem Einfall in Attika. Perikles ließ die Landbewohner vor ihnen nach Athen flüchten. Diese mußten von den Mauern aus zusehen, wie die Feinde ihre Häuser verbrannten und ihre Ölbäume umhieben. Eine Schlacht wagte Perikles nicht; denn eine Niederlage hätte sofort viele Bundesgenossen zum Abfall angereizt. Als so Hunderttausende von Menschen zusammengedrängt waren, erhielt die Macht des Staates den ersten Stoß. Eine schreckliche Beulenpest wurde eingeschleppt und raffte viele Tausende hin. Da begann sofort die Treue der Bundesgenossen zu wanken. Das schlimmste jedoch war, daß Perikles selbst der Pest erlag.

Für ihn war kein Ersatz da, und bald riß arge Verwirrung ein. Der Gerbereibesitzer Kleon gewann großen Einfluß. Ein gewandter Redner, aber ungebildet, eitel und ehrgeizig, veranlaßte er das Volk zu übereilten Entschlüssen und mehrte so die Verwirrung. Sein Ansehen wuchs, seitdem er auch als Feldherr vom Glück begünstigt worden war. Die Athener hatten sich an der Küste Messeniens festgesetzt, wiegelten die Heloten auf und brachten so die Spartaner in die größte Verlegenheit. Als diese darum Friedensanerbietungen machten, stellten die Athener auf Kleons Veranlassung unerfüllbare Bedingungen. Da verschaffte der Spartaner Brasidas den Seinen durch einen kühnen Zug Luft. Er vergalt den Athenern Gleiches mit Gleichem, indem er versuchte, ihnen die Bundesgenossen abspenstig zu machen, und zog nach der Chalcidice, wo besondere Unzufriedenheit mit dem athenischen Regiment herrschte. Der Plan gelang; verschiedene Städte fielen ab. Kleon sollte den Brasidas vertreiben, wurde aber geschlagen und fiel. Jetzt gewann die Friedenspartei in Athen die Oberhand. Der Feldherr Nicias vermittelt den Frieden.

3. Alcibiades. Beide Teile betrachteten denselben jedoch nur als Waffenskillstand. Athen gab seine Eroberungsgelüste nicht auf, besonders seit Alcibiades großen Einfluß auf seine Mitbürger gewann. Alcibiades stammte aus einer der vornehmsten und reichsten Familien Athens, war außerordentlich begabt, aber auch sehr eigenwillig, eitel und ehrgeizig. Schon als Knabe hatte er sich einst einem Fuhrmann vor die Pferde geworfen, als dieser nicht warten wollte, bis er mit den Genossen sein Würfelspiel beendet hatte. Herangewachsen, beging er die tollsten Streiche und suchte möglichst viel von sich reden zu machen. Als gewandter Redner gewann dieser Mann bald großen Einfluß und konnte die Athener seinem Ehrgeize dienstbar machen.